

MIKA – Musik im Kita-Alltag

Konzept über Voraussetzungen, Grundlagen
und inhaltliche Ausgestaltung
des Projektes MIKA – Musik im Kita-Alltag

MIKA – Musik im Kita-Alltag

Konzept über Voraussetzungen, Grundlagen
und inhaltliche Ausgestaltung
des Projektes MIKA – Musik im Kita-Alltag

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.)

Marina Stratmann und Johannes Beck-Neckermann

In Zusammenarbeit mit:

Peter Ausländer
Susanne Hecht
Catrin Mawick
Andrea Mayer
Ivonne Prante
Petra Stamer-Brand
Anke von Hollen
Dr. Ute Welscher

Kontakt:

Dr. Ute Welscher
Senior Expert
Programm Musikalische Förderung
Bertelsmann Stiftung
Telefon: +49 5241 81-81395
Fax: +49 5241 81-681211
E-Mail: ute.welscher@bertelsmann-stiftung.de
www.bertelsmann-stiftung.de

1. Einführung	5
2. Hintergründe zur Entwicklung des Projektes	6
2.1 Aktuelle Herausforderungen für Kindertageseinrichtungen	6
2.2 Musikalische Bildung in Kindertageseinrichtungen	6
2.3 MIKA als Chance für neue Entwicklungen	8
3. MIKA im Überblick	8
3.1 Die Leitgedanken von MIKA	8
3.2 Die Ziele von MIKA	10
3.3 Die Bausteine von MIKA	11
4. Literaturverzeichnis	13
Anhang: MIKA in der Praxis	14

Hinweise für die Leserinnen und Leser:

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde teilweise auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beide Geschlechter.

Mit der Bezeichnung „pädagogische Fachkräfte“ meinen wir sämtliche in Kindertagesstätten pädagogisch arbeitende Personen.

1. Einführung

Wenn pädagogische Fachkräfte die Bedeutung von Musik in ihrer Kita erkennen, indem sie die individuelle Musikalität der Kinder entdecken und entfalten und Situationen im Alltag schaffen, in denen sich alle Kinder eigenständig und aktiv musikalisch einbringen können...

...dann ist das Ziel des Projektes MIKA erreicht.

Seit 2009 engagiert sich die Bertelsmann Stiftung dafür, einen partizipativen, chancengerechten Ansatz musikalischer Bildung sowohl für die Kinder als auch für die Mitarbeitenden in Kindertageseinrichtungen voranzubringen. Auf der Basis des Vorgängerprojektes „Kita macht Musik“ und in Kooperation mit zahlreichen Institutionen und Experten aus Wissenschaft und Praxis sowie Vertretern der musikpädagogischen Fachwelt, des Verbandswesens, der Aus- und Weiterbildung, der Musiktherapie und von Kita-Trägern hat sich aus diesem Engagement MIKA entwickelt. Das Kürzel MIKA steht für „Musik im Kita-Alltag“. Das vorliegende Konzept ist in einer interdisziplinären Zusammenarbeit entstanden. Es soll allen, die sich der qualitativen Weiterentwicklung von Kindertageseinrichtungen widmen, einen Überblick über Grundgedanken, Ziele und Bausteine von MIKA geben.

Mit MIKA können sich interessierte Kindertagesstätten zu einem Ort (weiter-) entwickeln, an dem Kinder unabhängig von ihrer Herkunft und ihren Fähigkeiten einen situations- und entwicklungsgerechten Zugang zu Musik im Alltag erleben und dabei in ihren Selbstbildungs- und Entwicklungsprozessen unterstützt werden.

MIKA arbeitet auf der Grundlage eines offenen, an den Ressourcen der Kinder und des pädagogischen Fachpersonals orientierten Musikbegriffs: Demnach werden die vielseitigen Klänge und Geräusche, die

der Kita-Alltag bietet, zum Bestandteil gemeinsamen und individuellen Musizierens. Damit wird deutlich, dass Musik auch jenseits spezieller Angebote im Kita-Alltag immer präsent ist. Solche Momente gilt es zu entdecken und für das Miteinander im Alltag erlebbar zu machen.

Der MIKA-Ansatz bietet keine „Rezepte“ oder „Curricula“, mit denen die musikalische Aktivität und Qualität in den Kitas gesteigert werden kann. Auch geht es nicht darum, aufgrund der unterschiedlichen Alters- und Entwicklungsstufen der Kita-Kinder fachlich differenziert musikalisch zu arbeiten. Vielmehr geht es um eine pädagogische Haltung, die Fachkräften in Kitas ermöglicht, die von Geburt an vorhandene Freude an musikalischen Phänomenen und die musikalischen Impulse der Kinder entwicklungsgerecht aufzugreifen und zu stärken.

MIKA möchte pädagogische Fachkräfte ermutigen, sich auf einen musikalischen Weg zu machen. Der MIKA-Ansatz bietet Unterstützung, um Haltungen und Strukturen in Kitas zu entwickeln, die die vom Kind ausgehenden musikalischen Aktivitäten in den Alltag einbeziehen. Damit wirkt MIKA über die rein pädagogische Arbeit hinaus in die Organisationsstrukturen einer Kita und ermöglicht nachhaltige Veränderungsprozesse.

Entsprechend dem Grundprinzip von MIKA, bei der praktischen Umsetzung der einzelnen Projektbausteine immer an den Ressourcen und Bedarfslagen anzusetzen und Beteiligte in die Weiterentwicklung des Bausteins einzubinden, bedarf auch das Gesamtkonzept einer ständigen Weiterentwicklung und Anpassung an veränderte Rahmenbedingungen und Ausgangslagen. Deshalb kann die vorliegende Konzeption zwar als momentan gültig angesehen, sie soll aber nicht als endgültig verstanden werden.

2. Hintergründe zur Entwicklung des Projekts

2.1 Aktuelle Herausforderungen für Kindertageseinrichtungen

Wie alle gesellschaftlichen Bereiche unterliegen auch Kindertagesstätten den Gesetzmäßigkeiten des gesellschaftlichen und ökonomischen Wandels. Ausgehend von den (mangelhaften) Ergebnissen von Pisa-Studien sowie den Erkenntnissen der Hirnforschung zum Prozess des Lernens wurde die pädagogische Reformnotwendigkeit auch an deutschen Kindertagesstätten deutlich. Eltern stehen vor der großen Herausforderung, Kinder in einer Gesellschaft großzuziehen, die Bildung als den entscheidenden Schlüssel für gesellschaftliche Teilhabe und beruflichen Erfolg definiert. Kitas müssen somit auch ein Ort der individuellen kognitiven, emotionalen und sozialen Förderung des Kindes sein – umso mehr, weil bereits die Jüngsten eine zeitlich vergleichsweise hohe Verweildauer in Kitas haben und die Einrichtungen somit Zentrum jeglicher individueller Fördermaßnahmen werden (müssen). Darüber hinaus bietet unsere Gesellschaft eine große kulturelle, soziale und ethnische Vielfalt, die zwingend einer an der Lebenswelt orientierten Arbeit mit den Kindern bedarf, um ihren jeweiligen spezifischen Bedürfnissen begegnen zu können. Auch das stellt neue qualitative Anforderungen an die Einrichtungen, welche Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder bis sechs Jahre elementar verändern.

Die bildungspolitischen Anstrengungen begegnen diesen Anforderungen mit einer „inklusive Pädagogik“, deren Ziel es ist, jedes Kind, unabhängig von seiner sozialen, kulturellen, religiösen und kognitiv-emotionalen Herkunft so zu unterstützen, dass alle gleichberechtigt, partizipativ und uneingeschränkt an Bildungsangeboten teilhaben können. Die musisch-kulturelle Bildung von Kindern bekommt vor dem Hintergrund der aktuellen bildungspolitischen Debatte eine besondere Bedeutung. Dabei wird sie zunehmend unter dem Aspekt des „Nutzens“ betrachtet, den die Beschäftigung mit Kunst und Musik für die Ausbildung anderer,

gesellschaftlich notwendiger Kompetenzen hat. Dass „die Künste“, insbesondere die Musik, hervorragend dafür geeignet zu sein scheinen, sogenannte „außermusikalische“ Kompetenzen zu erwerben, wird seit einigen Jahren ebenfalls durch diverse Forschungsarbeiten unterstützt (vgl. die jüngsten Forschungsergebnisse der OECD-Studie „Art for Art's Sake“, 2013). „Die Beachtung und aufmerksame Wahrnehmung solcher ‚Nebenwirkungen‘ ist sachdienlich und darum geboten, darf aber nicht zur Verwechslung von Intention mit Funktion führen und einer Verzweckung musikalischer Bildungsprozesse Vorschub leisten“ (Ausländer 2011: 3).

Vielmehr geht es darum, gerade in der elementarpädagogischen Arbeit musikalische Aktivität von Kindern als schöpferischen Akt zu betrachten, durch den Kinder im besten Fall in einem Selbstbildungsprozess positiv erfahren, mit Klängen und Geräuschen experimentieren und gestalten zu können. Die Kinder erleben im eigenen kreativen Tun, was sie mit ihrem Musizieren „bewirken“. Diese Form der „Wirksamkeit“ steht jedoch auf einer ganz anderen Seite als die, welche der Nutzendebatte zugrunde liegt.

2.2 Musikalische Bildung in Kindertageseinrichtungen

Entsprechend haben musikalische Grunderfahrungen von Kindern in allen Einrichtungen des Elementarbereichs theoretisch eine hohe Bedeutung. In der Praxis stellt sich das aber sehr unterschiedlich dar. So gibt es auf der einen Seite ausgewiesene Musik-Kitas mit musikalisch gut qualifiziertem Personal, das auf ein vielfältiges Angebot sowohl für Kinder und teilweise sogar für Eltern Wert legt (Wabe e.V. 2012). Auf der anderen Seite – und das ist bei Weitem die Mehrheit – gibt es Kitas, in denen nur einzelne pädagogische Fachkräfte die vermeintliche Kompetenz und das „Zutrauen“ haben, mit Kindern zu singen und zu musizieren. Insbesondere für Erzieherinnen, denen der eigene biografische Zugang zur Musik fehlt, stellt die

pädagogische Arbeit mit Musik eine große Herausforderung dar. Die irrtümliche Vorstellung, dass nur „begabte“ oder ausgebildete Kollegen mit den Kindern „richtig“ musikalisch arbeiten können, führt dazu, dass ein Großteil der Kinder in Kitas nicht mit Musik in Berührung kommt.

Schon lange kooperieren Kitas deshalb auch mit Anbietern von außen. Im Rahmen dieser Zusammenarbeit kommen externe Musikfachkräfte in die Kitas, um zeitlich begrenzt mit den Kindern musikalisch zu arbeiten. Diese oft eher strukturierten, an Vermittlung orientierten musikalischen Situationen weisen vor allem für die musikpädagogische Arbeit mit den Jüngsten unterschiedliche Problemlagen auf: Für Kinder in der frühen Kindheit bedarf es einer Erfahrungs- und Lernumgebung, die Gelegenheiten schafft, Erfahrungen unmittelbar und „aus erster Hand“ zu machen; die nicht vorgibt, was und wie erfahren und gelernt wird, sondern einen im höchsten Maße offenen Raum schafft, selbst zu entdecken, zu erforschen und zu gestalten. Derartige unmittelbare – eben „unvermittelte“ – Erfahrungen erst setzen Lernprozesse in der frühen Kindheit in Gang. Die externen musikpädagogischen Angebote, die in der Kita-Praxis zu finden sind, können aufgrund ihrer zeitlichen Begrenzung, ihrer Organisationsstruktur und der Rahmenbedingungen, unter denen sie in Kitas oft arbeiten, derartige Lernumgebungen nur schwer herstellen und daher auch nur einen anteiligen Beitrag dazu leisten, den Alltag der Kinder mit Musik zu durchdringen. Eine punktuelle Anwesenheit der Musikpädagogen erlaubt ihnen kaum, die Lernprozesse der Kinder zu erkennen und sich auf diese zu beziehen.

Darüber hinaus sind diese Angebote in vielen Fällen noch nicht ausreichend genug in die Gesamtkonzeption der Kita eingebunden. Um jedoch konzeptionell homogen zu arbeiten und somit erfolgreich kooperieren zu können, ist eine gute Abstimmung der Musikpädagogen/Musiker mit den Erzieherinnen und Erziehern der Kitas sowohl im Hinblick auf die Inhalte als auch auf die Struktur des Angebots notwendig. Dies ist eine

zentrale Aufgabe, die in einigen Einrichtungen bereits vorbildhaft gelöst wurde, in anderen jedoch noch umgesetzt werden muss.

Vierorts haben externe Anbieter, insbesondere Musikschulen, die Problemlagen erkannt und sich bereits auf den Weg gemacht, ihre Angebote an die aktuellen Anforderungen der Bildungsempfehlungen und Erkenntnisse der Lernforschung anzupassen und in engem Austausch mit den Einrichtungen der Frühpädagogik weiterzuentwickeln.

Was es darüber hinaus aber noch braucht, sind Konzepte, die musikalische Aktivitäten von Kindern als Ausdrucksbewegung verstehen, die jedem Kind von Geburt an eigen sind und in diesem Sinne „von innen“ kommen. Eine solche musikalische Ausdrucksbewegung muss nicht erlernt (und kann nicht gelehrt) werden. Sie entfaltet sich individuell, wenn sie ihren Raum erhält und von anderen Kindern und Erwachsenen mit Aufmerksamkeit und Interesse beantwortet wird. Derartige Konzepte musikalischer Aktivität sind im Kern inklusiv: Sie ermöglichen die Beteiligung aller Kinder, pädagogischer Fachkräfte und Eltern. Sie beziehen sich auf die alltägliche Wahrnehmung, Exploration und Gestaltung von Geräuschen, Klängen und Rhythmen und definieren dies als den Ausgangspunkt musikalischer Bildungsprozesse.

Diese Form der musikalischen Bildung ist geeignet, gerade auch diejenigen pädagogischen Fachkräfte einzubinden, die keine besondere musikalische Neigung haben oder sich keine ausgewiesenen Kompetenzen im musikalischen Bereich zuschreiben. Genau hier möchte MIKA ansetzen mit dem Ziel, allen Kita-Kindern die Chance zu bieten, sich täglich als musikalisch aktiv zu erleben und eigene musikalische Interessen und Neigungen weiterzuentwickeln.

2.3 MIKA als Chance für neue Entwicklungen

Charakterisierend für MIKA ist eine neugierige, forschende Haltung der pädagogischen Fachkräfte: Mut zu Neuem, Unsicherheit und „Unperfektes“ wertzuschätzen, in kreativen Prozessen zu denken und Entwicklungschancen bei sich selbst und bei den Kindern zu entdecken (vgl. zu diesem Ansatz auch: Ausländer 2011). Dies wird möglich, indem sich pädagogische Fachkräfte und Kinder zusammen auf den Weg machen und Lernprozesse gemeinsam gestalten. Bei MIKA steht nicht die musikalische Expertise und Intention der pädagogischen Fachkraft im Vordergrund. Vielmehr orientiert sich das musikalische Handeln an den Interessen, den Vorerfahrungen sowie an der kulturellen und sozialen Herkunft des Kindes. Es findet dort statt, wo das Kind spontan Situationen im Kita-Alltag nutzt, um zu musizieren. Damit kann die musikalische Aktivität ganz unterschiedliche Bildungsbereiche streifen und sie miteinander verbinden. Die Rolle der pädagogischen Fachkraft richtet sich dabei darauf, dem Kind als Gestaltungspartner zur Verfügung zu stehen, indem sie die Impulse der Kinder aufgreift und selbst Impulse in das gemeinsame Musizieren einbringt.

Über die Sensibilisierung für und einen weiten Blick auf die Welt der Klänge und Töne unterstützt MIKA die pädagogischen Fachkräfte in den Einrichtungen darin, sich ihrer eigenen musikalischen Talente bewusst zu werden, die eigenen Kompetenzen zu kennen, ein weiterführendes gestalterisches Bewusstsein zu entwickeln und selbstbewusst den musikalischen Herausforderungen zu begegnen. MIKA heißt über die individuellen Entwicklungschancen hinaus aber auch, Veränderungsprozesse auf allen Ebenen des Systems Kita anzustoßen. Erst durch den Einbezug aller am System Kita beteiligten Akteure kann eine nachhaltige, bildungsbereichsübergreifende Verankerung von Musik im Alltag erfolgen. Geprägt durch diese systemische Sichtweise sowie im Bewusstsein der Anforderungen und der möglichen Auswirkungen, die mit einer Umsetzung des MIKA-Gedankens in einer Kita verbunden sind, wurde daher eine Unterstützungsstruktur

entwickelt, die Kitas und die darin arbeitenden Pädagogen bei der Umsetzung von MIKA begleitet. Durch Netzwerke pädagogischer Fachkräfte, aber auch durch Vernetzung der Praxis mit der (hoch-) schulischen Ausbildung können die Einrichtungen bei einer passgenauen Umsetzung des MIKA-Konzeptes unterstützt werden. Für den Erfolg des Projektes spielt das eine entscheidende Rolle.

3. MIKA im Überblick

Im Folgenden werden die Leitgedanken, die daraus entwickelten Ziele und die Bausteine des Projektes vorgestellt.

Die Leitgedanken erläutern, mit welchem **Musikverständnis** MIKA arbeitet, **welches Bild vom Kind** MIKA zugrunde liegt und warum MIKA die pädagogische Haltung eines **Bildungsprozessbegleiters** als zentralen Erfolgsfaktor ansieht. Darüber hinaus wird veranschaulicht, welche Bedeutung der **systemische Blick** auf Kitas und die **Vernetzung** der unterschiedlichen Akteure haben. Die Darstellung bezieht sich dabei auch auf das in großem Umfang vorliegende Material aus dem Bereich der frühkindlichen Bildung.

3.1 Die Leitgedanken von MIKA

Das Musikverständnis von MIKA

- MIKA vertritt einen offenen Musikbegriff. Danach „ist ein Kind musikalisch aktiv, wenn es Geräusche, Klänge, Rhythmen oder Töne wahrnimmt, sie exploriert oder mit ihnen gestaltet.“ (Beck-Neckermann 2011: 10)
- Durch seine Offenheit kann der Musikbegriff unterschiedlich gefüllt werden. MIKA verzichtet dabei ausdrücklich auf eine pädagogische Bewertung musikalischer Ausdrucksformen und bietet pädagogischen Fachkräften so insbesondere bei der Arbeit mit jungen Kindern zahlreiche musikalische Anknüpfungspunkte.
- MIKA bezieht sich auf zwei Wurzeln musikalischer Praxis:

Einerseits entsteht musikalische Aktivität aus der jedem Kind ab Geburt gegebenen Ausdrucksbewegung. Diese Haltung regt an, Kinder beim schöpferischen Erfinden und Gestalten ihrer eigenen musikalischen Werke zu begleiten. Und sie ist im Kern inklusiv, da sie sich für den persönlichen musikalischen Ausdruck jedes Kindes interessiert und die (Weiter-) Entwicklung individueller Musikalität begleiten will.

Andererseits begreift MIKA die Formen musikalischer Praxis als eine Kulturleistung. Die Art und Weise Klänge zu erzeugen, musikalische Werke zu entwickeln, zu üben und zu präsentieren, entwickelt sich beständig innerhalb kultureller Kontexte weiter. MIKA geht davon aus, dass dieses gewachsene musikalische Kulturgut in Kindertagesstätten nicht gelehrt werden sollte. Stattdessen bevorzugt MIKA Konzepte, in denen Kinder in Kindertagesstätten die Gelegenheit erhalten, sich in diese „überlieferte Musik“ einzubetten, an ihr teilzuhaben und sie sich zu eigen zu machen – ähnlich dem, wie wir Kinder in Spracherfahrungen und Sprachwelten einbetten und sie nicht Sprechen lehren.

- MIKA stellt die Lernwege der Kinder in den Mittelpunkt und begreift es als Bereicherung, dass im frühpädagogischen Kontext musikalische Praxis unmittelbar in mathematische Experimente oder Bewegungserfahrungen oder Sprachgestaltung und vieles mehr übergehen kann. Aus der (Lern-) Perspektive der Kinder gibt es keine Fächer, und als begleitende Erwachsene schulen wir uns darin, gemeinsam mit den Kindern und deren situationsbezogenen Lernwegen „querbeet“ gehen zu können.
- MIKA ist aus der Kita-Praxis heraus entwickelt worden und wird im Kontext von Musik entsprechend geprägt von:
 - Alltagsnähe und Lebensweltorientierung
 - Erleben von Selbstwirksamkeit
 - Wertschätzung von (kultureller) Vielfalt und Unterschiedlichkeit
 - Inklusion
 - Partizipation
 - Dialog
 - Kompetenzorientierung

Das Bild vom Kind

- Alle Kinder sind von Geburt an musikalisch aktiv und möchten musikalische Klangwelten erforschen.
- Das Kind gestaltet seine (musikalischen) Bildungsprozesse aktiv mit. Es bringt seine Ideen und Empfindungen zum Ausdruck und erfährt sich selbst als Schöpfer von Musik.
- Bildung ist eine Aneignungstätigkeit, mit der sich das Kind ein Bild von der Welt macht, sie verantwortlich mitgestaltet und sich dadurch als selbst wirksam erlebt (Hamburger Bildungsempfehlungen 2012: 15). „Das Spiel mit Musik wird zu einer wichtigen Möglichkeit, den Kontakt zwischen Kindern und ihrer Lebenswelt herzustellen und sie diesen Kontakt erleben zu lassen.“ (Beck-Neckermann 2002: 72)
- Die Möglichkeit zur Selbstbildung unterstützt die Arbeit des Kindes an seiner eigenen Bestimmung.

Pädagogische Fachkräfte als Bildungsprozessbegleiter (vgl. Beck-Neckermann, 2012: 13-17)

Die Aufgabenbeschreibung der in Kitas arbeitenden Pädagogen als „Bildungsprozessbegleiter“ findet sich aktuell vielerorts in den Bildungsplänen der Bundesländer wieder (vgl. z.B. Hamburger Bildungsempfehlungen 2012). Für MIKA hat sie einen zentralen Stellenwert und wird konsequent weitergedacht: Nicht nur das Aufgabenprofil der Erzieherinnen als solches sollte dem eines Bildungsprozessbegleiters entsprechen. Vielmehr liegt dem eine pädagogisch-anthropologische Haltung zugrunde, die wir für MIKA wie folgt konkretisieren:

- Die pädagogische Fachkraft begleitet das Kind auf dessen persönlichen Bildungswegen.
- Sie orientiert sich dabei an den Themen und Interessen des Kindes und schafft den Freiraum, diesen nachgehen zu können.
- Sie macht sich gemeinsam mit dem Kind in einer forschenden und entdeckenden Haltung auf den Weg und begleitet Kinder beim Explorieren, Entwickeln und Gestalten von deren eigenen musikalischen Werken (Beck-Neckermann 2012: 16).

- Sie steht dem Kind als stabiler und zuverlässiger Bezugs- und Ansprechpartner zur Verfügung, der den Kindern Vertrauen, Sicherheit und Kontinuität gewährleistet.
- Durch die aktive und wertschätzende Anwesenheit und Aufmerksamkeit der pädagogischen Fachkraft erfährt das Kind die „Resonanz“, die nötig ist, um Bildungsprozesse zu initiieren.
- Sie gibt Impulse, gestaltet Räume und stellt anregendes Material zur Verfügung.

Das System Kita

- MIKA ist ohne Entwicklung der ganzen „Organisation Kita“ nicht denkbar. Hierfür braucht es Methoden der Organisationsentwicklung und ggf. unterstützende Strukturen wie Fachberatung.
- Um die hierfür nötige Unterstützung zur Verfügung zu stellen, werden in einer systemischen MIKA-Multiplikatorenfortbildung musikalisch vorerfahrene pädagogische Fachkräfte geschult, die den Einrichtungen mit Coaching-Angeboten sowie Angeboten zur Praxisbegleitung und Fortbildungen zur Seite stehen können.

Vernetzung als Schlüssel zur Entwicklung

- Eine entscheidende Komponente für die erfolgreiche Umsetzung des MIKA-Konzeptes ist das (musikalische) Selbstverständnis und Selbstvertrauen der Pädagogen bezüglich ihrer eigenen Kompetenzen. Beides bedarf häufig der Stärkung. Deswegen sind Aus-, Fort- und Weiterbildung maßgebliche Hebel zur Stärkung und Erweiterung der Kompetenzen der pädagogischen Fachkräfte.
- Eine Vernetzung der Aus-, Fort- und Weiterbildungsinstitutionen untereinander und mit der Praxis und den Trägern führt zu einer Erhöhung der Qualität.
- Eine Vernetzung der verschiedenen Akteure aus dem Feld der musikalischen Bildung, wie z.B. Musikschulen, freischaffende Musiker und Musikpädagogen, Orchester, Theaterhäuser und vieles mehr fördert das gegenseitige Vertrauen und den Austausch von Erfahrungen und Ideen.

- Die Handelnden im System Kita und seinem Umfeld (weitergebildete Pädagogen, Multiplikatoren, Lehrer, Musikpädagogen und Experten) brauchen Netzwerke, in denen sie sich austauschen, beraten und weiterentwickeln können. Dadurch kann eine Weiterentwicklung und kritische Reflexion des MIKA-Ansatzes stattfinden.
- Die Einbeziehung und Zusammenarbeit mit den Eltern schafft Transparenz und Akzeptanz und bietet so die Chance, dass die Kinder über den Kita-Alltag hinaus auch zu Hause „offene Ohren“ für ihre Musik finden.

3.2 Die Ziele von MIKA

Die Ziele von MIKA setzen an der aktuellen pädagogischen Diskussion an. Zusammenfassend lassen sich folgende Ziele benennen, die die Bertelsmann Stiftung mit dem Projekt MIKA verfolgt:

- umfassende Stärkung der musikalischen Aktivitäten in Kitas, um die individuelle Musikalität von Kindern zu unterstützen und damit deren Entwicklungs- und Bildungsprozesse optimal begleiten zu können
- Unterstützung und Entfaltung der musikalischen Kompetenz der pädagogischen Fachkräfte in den Kitas
- Förderung einer musikalischen Bildungsarbeit, die allen Kindern ermöglicht, unabhängig von ihrer individuellen Disposition einen chancengerechten, partizipativen, alters- und situationsgerechten Zugang zu Musik zu bekommen
- Unterstützung der Kitas auf ihrem Weg zu einer „lernenden Organisation“
- Vernetzung der Arbeitsfelder Kita und Musikpädagogik, mit dem Ziel einer fachlich ineinandergreifenden, optimal abgestimmten Kooperation sowie gegenseitiger Anerkennung und Wertschätzung der jeweiligen fachlichen Expertise

3.3 Die Bausteine von MIKA



Baustein Ausbildung

- Gemeinsam mit der Peter Gläsel Stiftung und der FH Bielefeld wurde zum Wintersemester 2011/2012 der bundesweit erste BA-Studiengang-Schwerpunkt Musikalische Bildung in der Pädagogik der Kindheit konzipiert und gestartet.
- Fachschullehrkräfte aus der Region Ostwestfalen-Lippe haben Standards für das Fach Musik in der Ausbildung pädagogischer Fachkräfte für Kitas entwickelt. Diese Initiative wird aktiv und ideell unterstützt vom Verein Musik und Rhythmik am Berufskolleg e.V., der zahlreiche Musiklehrkräfte in der Ausbildung von pädagogischen Fachkräften an Berufskollegs in NRW vertritt.

Baustein Fort- und Weiterbildung, Praxisbegleitung und Coaching

- Mit Dozenten des Studiengang-Schwerpunktes der Fachhochschule Bielefeld sowie der Peter Gläsel Stiftung wurde modellhaft eine sechs Module umfassende Weiterbildung für pädagogische Fachkräfte aus Kindertagesstätten sowie Fachschulen entwickelt. Ziel dieser Weiter-

bildung ist es ausdrücklich – neben der musikpädagogischen Sensibilisierung und Kompetenzerweiterung –, die Teilnehmenden zu befähigen, die Implementierung des MIKA-Konzeptes in der eigenen Institution anzustoßen und zu unterstützen.

- Eine Gruppe von Fachleuten aus den Bereichen Erwachsenenbildung, Systemische Organisationsentwicklung, Elementarpädagogik und Musik entwickelt prozesshaft ein Konzept für die MIKA-Multiplikatorenfortbildung, die seit Oktober 2012 angeboten wird. In ihr werden die Teilnehmenden darin geschult, Träger oder einzelne Einrichtungen bei der Umsetzung und Implementierung von MIKA zu begleiten und zu beraten. Die Multiplikatorenfortbildung stellt damit beim Transfer in die Regelpraxis sicher, dass Einrichtungen und Trägern bei der Weiterentwicklung ihres musikalischen Profils im Sinne von MIKA eine ausreichende Anzahl gut qualifizierter Multiplikatoren für Weiterbildungen, Coachings und Praxisbegleitungen zur Verfügung stehen.

Baustein Praxis

- Das Kita-Praxisnetzwerk besteht aus den Teilnehmenden zweier Durchgänge der Weiterbildung, die 2010/11 und 2011/12 in Ostwestfalen-Lippe stattgefunden haben. Die pädagogischen Fachkräfte tauschen ihre musikalischen Erfahrungen untereinander und mit den Lehrkräften der Fachschulen und des Studiengangs aus. Die kollegiale Beratung im Rahmen der Netzwerktreffen unterstützt die erfolgreiche Implementierung von MIKA in den in Ostwestfalen-Lippe beteiligten Einrichtungen.
- Eine ehrenamtlich organisierte Mobile Musikwerkstatt steht für die Einrichtungen der Netzwerk beteiligten und andere Kitas zur Verfügung, um gemeinsam mit Großeltern, Eltern, Kindern und Teammitgliedern beschädigte Musikinstrumente zu reparieren sowie neue Klanginstallationen zu bauen. Der Pool der Ehrenamtlichen besteht aus musikalisch und handwerklich qualifizierten Aktiven und Studierenden des Studiengang-Schwerpunkts „Musikalische Bildung in der Pädagogik der Kindheit“. Bei den Aktionen erhalten die Kitas auch neue musikalische Impulse.

Baustein Vernetzung

- Seit dem Frühjahr 2012 finden Fachtagungen und Expertengespräche der Bertelsmann Stiftung in Kooperation mit der Landesmusikakademie NRW und der Peter Gläsel Stiftung statt. Hier haben Experten für Elementar- und Musikpädagogik, Vertreter von Trägerverbänden, Politik, Musikverbänden und pädagogische Fachkräfte aus der Praxis Gelegenheit, sich zu zentralen Themen der musikalischen Bildung in Kitas und zu aktuellen pädagogischen Fachthemen auszutauschen. Ziel dieses Projektbausteins ist es, verschiedene Veranstaltungsformate zum Thema „Musik im Kita-Alltag“ zu etablieren, um den MIKA-Ansatz gemeinsam in der elementarpädagogischen und musikalischen Fachszene zu diskutieren, weiterzuentwickeln sowie aktuelle nationale und internationale Entwicklungen aufzunehmen.

4. Literaturverzeichnis

Ausländer, Peter: Musikalische Bildung in der Pädagogik der Kindheit. Unveröffentlichtes didaktisches Konzept vom 21. April 2011.

Beck-Neckermann, Johannes: Bedingungen für das Gelingen musikpädagogischer Bildungsbegleitung in Kindertagesstätten. Fachtagung Musikalische Bildung im Kita-Alltag – Tagungsdokumentation vom 19.-20. April 2012. Hrsg. Bertelsmann Stiftung, Landesmusikakademie NRW und Peter Gläsel Stiftung. Gütersloh 2012. 13-18.

Beck-Neckermann, Johannes: Handbuch der musikalischen Früherziehung. Theorie und Praxis für die Arbeit in Kindertageseinrichtungen. Freiburg im Breisgau 2002.

Beck-Neckermann, Johannes: unveröffentlichtes Handout zur Arbeitsgruppe „Musikbegriff/ musikalische Gestaltungsprozesse begleiten“. MIKA-Multiplikatoren-schulung vom 13. April 2013, 1.

Beck-Neckermann, Johannes: Musik wird Sprache. Musikalisch-sprachliche Aktivität bei Kindern bis Drei. Deutsches Jugendinstitut München 2011. http://www.dji.de/bibs/672_13199_Expertise_JBN_Musik%20wird%20Sprache.pdf (Download 1. Juli 2013)

Bundesrepublik Deutschland. Gesetz zu dem Übereinkommen der Vereinten Nationen vom 13. Dezember 2006 über die Rechte von Menschen mit Behinderungen sowie zu dem Fakultativprotokoll vom 13. Dezember 2006 zum Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Vom 21. Dezember 2008. Bundesgesetzblatt Jahrgang 2008 Teil II Nr. 35, ausgegeben zu Bonn am 31. Dezember 2008. www.un.org/Depts/german/uebereinkommen/ar61106-dbgbl.pdf (Download 1. Februar 2013)

Cloos, Peter, Sylvia Oehlmann, Patricia Brinker, Miriam Sitter und Yvonne Manning-Chlechowitz: Musik in der Qualifizierung für Kindertages-

einrichtungen in Nordrhein-Westfalen. Hildesheim 2010. www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-5F5D05A6-FC82AE07/bst/xcms_bst_dms_31663_31664_2.pdf (Download 12. November 2012)

Hautumm, Annette, Elke Heller und Petra Wagner: Hamburger Bildungsempfehlungen für die Bildung und Erziehung von Kindern in Tageseinrichtungen. Hrsg. Freie und Hansestadt Hamburg 2012. www.hamburg.de/contentblob/118066/data/bildungsempfehlungen.pdf (Download 12. März 2013)

Hüther, Gerald: Wie lernen Kinder? In: Matzen, Jörg (Hg.): Die Konstruktion der Welt. Wie Kinder ihre Wirklichkeit entdecken. Bausteine für einen zukunftsfähigen Kindergarten. Schneider Verlag Hohengehren, 2006.

Senge, Peter Michael: Die fünfte Disziplin. Kunst und Praxis der lernenden Organisation. Stuttgart 2008.

Spiegel Online: „Fachkräftemangel: Mütter und Alte sollen die Lücke füllen.“ 11. Mai 2011. www.spiegel.de/politik/deutschland/fachkraeftemangel-muetter-und-alte-sollen-die-luecke-fuellen-a-761834.html (Download 28. März 2013)

Spitzer, Manfred: Lernen. Die Entdeckung des Selbstverständlichen. Eine Dokumentation von Reinhard Kahl. Produktion: Archiv der Zukunft 2006.

Stiller, Barbara: Elementare musikalische Bildung in der Kita – Möglichkeiten, Chancen und Grenzen von Weiterbildungsangeboten für Erzieherinnen und Erzieher. <https://www.adz-netzwerk.de/files/docs/stillerefreiburgchancen-grenzen.pdf>, 2011 (Download, 1. Juli 2013)

Wabe e.V.: Rahmenkonzeption. Hamburg 2012. www.wabe-hamburg.de/de/paedagogik/rahmenkonzeption.html (Download 11. März 2013)

Winner, Ellen; Goldstein, Thalia R.; Vincent-Lancrin, Stéphan: Art for Art's Sake? The Impact of Arts Education. Published by: OECD Publishing, 2013.

Anhang: MIKA in der Praxis¹

Wie die Arbeit mit MIKA im Kita-Alltag letztendlich aussieht, gestaltet sich in jeder Einrichtung abhängig von ihren Ressourcen und ihrem Bedarf unterschiedlich. An dieser Stelle möchten wir deshalb nur einige Anregungen und orientierende Fragen aufführen, die bei der Entwicklung eines einrichtungsspezifischen Konzeptes hilfreich sein können.

Die Allgegenwärtigkeit von Musik entdecken

- Jede Situation im Kita-Alltag kann aus der Perspektive der Produktion bzw. Rezeption von Musik verstanden werden.
- Jeder Ort einer Kita ist ein potenzieller Musik-Ort (Bauecke, Sandkasten, Garderobe etc.).
- Musikalische Aktivitäten können direkt aus dem Spielen und Handeln der Kinder entstehen und auch direkt in außermusikalisches Spielen und Handeln übergehen.

Kinder und pädagogische Fachkräfte entdecken sich als Klangforscher und Musikgestalter

- Im Fokus steht zunächst die bereits vorhandene musikalische Ausdrucksbewegung des Kindes, der sich die Erziehenden mit einer offenen, beobachtenden und forschenden Haltung nähern.
- Die Rolle der pädagogischen Fachkräfte liegt darin, den Rahmen zu gestalten, in dem Kinder selbsttätig musikalisch aktiv werden und in dem sie Resonanz für ihre musikalische Aktivität erhalten können. Gleichzeitig können sie Impulse setzen und sich mit ihren eigenen musikalischen Interessen zeigen, um die Kinder anzuregen.
- Sie machen sich und die Kinder aufmerksam auf die Klänge des Alltags. Darüber hinaus bieten sie sich als „musizierende Pädagogen“ an, gehen so in Dialog mit den Kindern und schaffen einen Raum für gemeinsame (Lern-) Erfahrungen.

Die (musik-) pädagogische Fachkraft als Bildungsbegleiter

- Die pädagogischen Fachkräfte gestalten den Rahmen, in dem die Kinder musikalisch aktiv werden können.

- Sie „begleiten Kinder beim Explorieren, beim Entwickeln und Gestalten ihrer eigenen musikalischen Werke“. (Beck-Neckermann 2012: 16)
- Im Zentrum steht das schöpferische Erfinden von Musik.
- Die pädagogische Fachkraft arbeitet als „teilnehmender Beobachter“: Sie bietet sich als aktiver Gestaltungspartner an, wird selbst musikalisch aktiv, stellt den Kindern die eigenen Ideen zur Verfügung und zeigt sich so als gleichrangiger Partner im Musizieren.
- Gemeinsam mit den Kindern werden die musikalischen Ergebnisse gewürdigt.

Die Kita als musikalische (Lern-) Umgebung gestalten

Leitfragen für Kita-Teams

- Wie können wir die Zeitstrukturen des Kita-Alltags gestalten, damit Kinder eigenständig musikalische Erfahrungen machen und wir sie achtsam begleiten können? Wie nutzen die Kinder die vorhandenen Zeiteinteilungen für musikalische Aktivität?
- Wie können wir das räumliche Angebot gestalten und nutzen? Wie nutzen die Kinder das vorhandene Raumangebot für ihre musikalische Aktivität?
- Welche Materialien, Gegenstände und Musikinstrumente bieten wir den Kindern an? Welche Klangerzeuger nutzen die Kinder selbsttätig, um mit Musik zu explorieren und musikalische Verläufe zu gestalten?

Eltern einbinden und stärken

Leitfragen für die Zusammenarbeit mit Eltern

- An welchen Stellen können wir Eltern einbinden, sodass auch sie Musik im Kita-Alltag erleben können?
- Wie können wir die Eltern unterstützen, damit sie zu Hause mit ihren Kindern zu „Klangforschern“ werden?
- Wie können wir mit Eltern sprechen, damit sie gelassen und entspannt die musikalische Entwicklung ihrer Kinder verfolgen können?

